

Spielzüge werden mit der Postkarte übermittelt

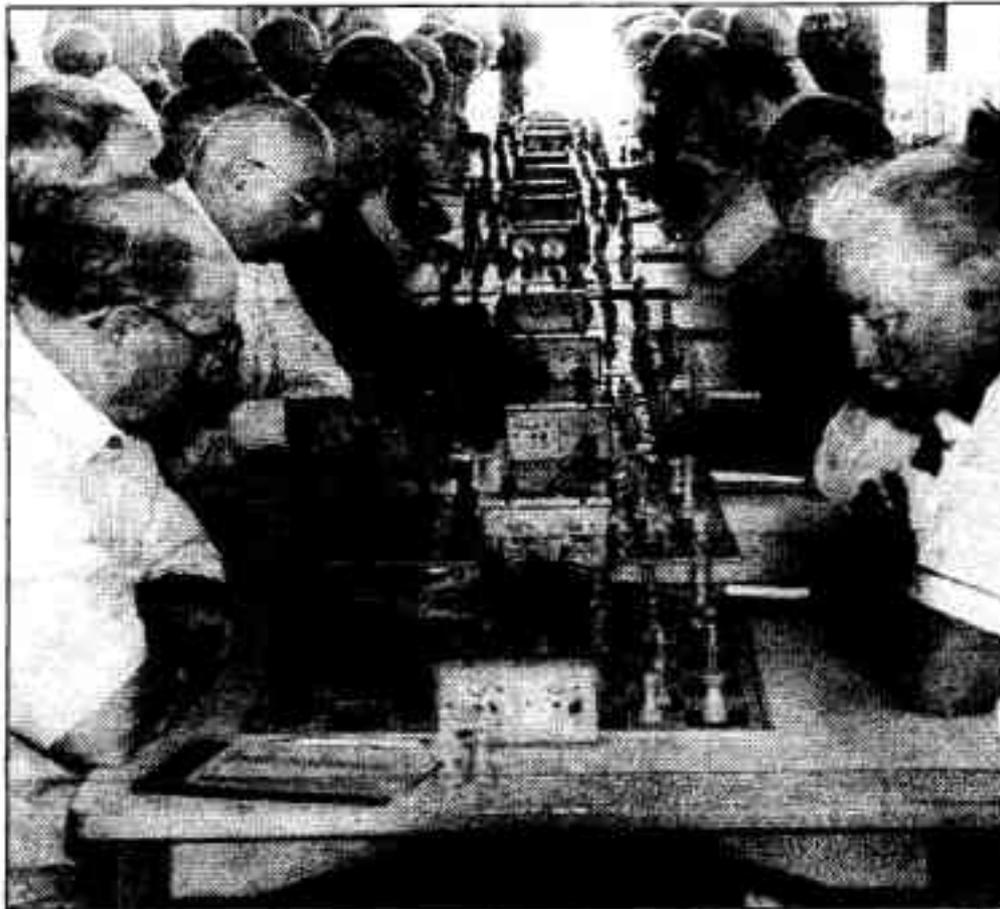
Fernschachspieler zum Jahrestreffen in Kühlungsborn

Kühlungsborn. Der große Saal des Skan-Hotels bietet in diesen Tagen ein ungewohntes Bild. 150 Fernschachspieler sitzen hier eng an eng, Brett an Brett, und ermitteln in drei gleichberechtigten Gruppen nach dem Schweizer System ihre Besten. Am kommenden Sonntag werden nach neun Runden die drei Sieger feststehen, und dann soll es

zum Abschluß des diesjährigen Treffens des Bundes der deutschen Fernschachfreunde noch einmal ein Blitzturnier geben.

Aus touristischer Sicht ist das Treffen der Fernschachfreunde aus allen Teilen Deutschlands für Kühlungsborn ein dicker Fisch. Rund 360 Personen reisten an, denn viele Schach-Freaks kamen mit Familie.

Sie verteilten sich auf das ganze Stadtgebiet, vom Campingplatz bis hin zum Nobel-Hotel. Und nicht wenige bleiben länger, verbinden das Turnier mit dem Jahresurlaub. Möglicherweise werden sie wiederkommen, sicher aber durch Urlaubs-Erzählungen in ganz Deutschland von Kühlungsborn berichten. Dieses für sie eigentlich untypische Turnier Angesicht gegen Angesicht, so Ulrich Wagner und Karlheinz Podzielný von der Turnierleitung, ist für die Aktiven eigentlich nur der sportliche Rahmen und Anlaß, die Postkarten-Partner persönlich zu treffen, Erfahrungen auszutauschen, Freundschaften zu vertiefen und vor allem bei touristischen Unternehmungen und anderen sportlichen Aktivitäten wie Mini-Golf und Tisch-Tennis Entspannung zu suchen. Die Fernschachspieler bestreiten ihre Turniere normalerweise auf dem Postweg und halten auch im Zeitalter von Fax und Modem eisern an der guten alten Postkarte fest. Bis zu zwei Jahre kann im nationalen Rahmen so ein Wettkampf dauern, bei dem der Spieler mit bis zu sieben Gegnern gleichzeitig korrespondiert. Internationale Wettkämpfe dauern, wegen des weiteren Postweges, sehr viel länger. So sorgte eine Meldung, die vor kurzem durch die Medien ging, für ungläubiges Schmunzeln. Ein Magdeburger Team hatte, nach jahrelangem Fernschach-Wettkampf für die untergegangene DDR die 1600. und damit letzte Medaille geholt: in der Mannschaftsmeisterschaft im Fernschach, die zu einer Zeit startete, als es den anderen deutschen Staat noch gab. L. WERNER



Normalerweise tauschen sie ihre Spielzüge per Postkarte aus. Einmal im Jahr jedoch veranstaltet der Bund deutscher Fernschachfreunde ein Treffen, bei dem sich die Spieler von Angesicht zu Angesicht gegenüber sitzen, vor allem jedoch Freundschaften pflegen können. Diesmal wählten die Schachfreaks Kühlungsborn als Reiseziel. OZ-Foto: Lutz Werner